

Nach der Sportkarriere kommt der finanzielle Knick

Auch wenn manche Fussball- und Eishockeyprofis in jungen Jahren viel verdienen, reicht es nur selten für eine «Frühpensionierung»

PIERRE WEILL

Cristiano Ronaldo soll nach seinem Transfer zum saudiarabischen Klub Al-Nassr FC 547 945 Franken verdienen – am Tag. Der bald 38-jährige Fussballstar wird bis 2025 ein Jahressalär von 200 Millionen Franken einstreichen und ist damit der bestbezahlte Fussballer der Geschichte. Sein ewiger Konkurrent Lionel Messi, Captain und Star des neuen Fussballweltmeisters Argentiniens, kassiert gemäss der Website Fussballtransfers 41 Millionen Euro für seine Dienste bei Paris St-Germain, dem Klub, der dem katarischen Geschäftsmann Nasser al-Khelaifi gehört.

Zu den Weltklasse-Athleten, deren finanzielle Zukunft auch für die nächsten Jahrzehnte gesichert ist, zählen auch einige Schweizer. Neben Roger Federer und Stan Wawrinka und dem Basketballspieler Clint Capela (Jahresgehalt: rund 17 Millionen Franken) verdienen einige Eishockeyspieler, die in der National Hockey League in den USA spielen, und im Ausland engagierte Fussballer genügend, um später davon leben zu können; dazu einige Top-Skifahrer und -Skifahrerinnen wie Marco Odermatt und die Tennisspielerin Belinda Bencic. Doch dann wird die Luft bereits dünn.

Lohnniveau gesunken

Gemäss der im Juni 2021 veröffentlichten Studie «Leistungssport Schweiz» des Bundesamtes für Sport kamen im Jahr 2018 nur 17 Prozent der befragten Schweizer Leistungssportlerinnen und Leistungssportler aus olympischen Disziplinen auf ein Gesamteinkommen von jährlich über 70 000 Franken. 41 Prozent der befragten Athletinnen und Athleten mussten mit einem Einkommen von weniger als 14 000 Franken auskommen. Dabei eingerechnet sind auch Einkommen aus einem allfälligen Nebenerwerb.

Auch Schweizer Fussball- und Eishockeyprofis backen deutlich kleinere Brötchen als die Topstars. Einkommen und Vermögen eines durchschnittlichen Schweizer Profis, der keine grosse Auslandskarriere anstrebt, könnten gemäss einem spezialisierten Finanzinstitut wie folgt aussehen: Sein Jahreseinkommen beträgt 300 000 Franken, und er verfügt über ein Vermögen von 750 000 Franken. Dazu wohnt er in einem Eigenheim.

Bei den in der Schweiz tätigen Fussballprofis gebe es bloss etwa dreissig Spieler, die so gut verdienen, dass sie einiges auf die Seite legen könnten, sagt Benjamin Huggel. Das Lohnniveau in der Super League ist in den letzten Jahren gesunken. «Die Einnahmeausfälle während der Covid-Pandemie haben sich auch in den Löhnen der Spieler niedergeschlagen», sagt Huggel.

Der ehemalige Fussballprofi des FC Basel und von Eintracht Frankfurt ist Mitbegründer von Athletes Network. Das Unternehmen bietet ein Netzwerk für Sportler, die während und nach der Karriere den Einstieg ins Berufsleben anstreben. Die siebzig Unternehmenspartner wie Migros-Industrie, Postfinance, Sunrise und Zurich offerieren Stellen, weil sie die Mentalität und die Denkweise von Athletinnen und Ex-Athleten als bereichernd empfinden.

«Was machst du jetzt?»

«Nach dem Karriereende durchlaufen viele Sportlerinnen und Sportler keine einfache Zeit», erklärt der ehemalige Nationalspieler Huggel. Von einem Tag auf den anderen steht man nicht mehr im Scheinwerferlicht. «Was machst du eigentlich jetzt?» sei dann die meistgehörte Frage gewesen, die ihm damals gestellt worden sei, und das habe mit der Zeit genervt. «Aber auch, weil ich eine Zeitlang nicht so recht wusste, was ich machen will.»



«Fussballer reden nicht über Geld», sagt der Ex-Nationalspieler Benjamin Huggel. Er unterstützt heute mit seinem Unternehmen Sportler beim Neustart im Berufsleben.

KARIN HOFER / NZZ

Inzwischen ist der 45-Jährige in der Nach-Fussball-Zeit angekommen. Im Frühjahr 2020 gründete Huggel mit Severin Blindenbacher (Ex-Hockeyspieler), Niels Hintermann (Skifahrer) und Dave Heiniger Athletes Network, welches das Bewusstsein für den schwierigen Übergang von einer Spitzensportkarriere in die Nach-Sport-Karriere schaffen will. Zuvor hatte er eine Ausbildung in Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Nordwestschweiz abgeschlossen. Zudem tritt er als Referent auf, ist SRF-Fussballexperte, Verwaltungsrat bei der Rennbahnklinik in Muttenz und caritativ tätig.

Zu wenig Lebenserfahrung

Mit Blick auf finanzielle Fragen sagt Huggel: «Die Finanzbildung in der Schweiz ist schlecht.» Denke er zurück an seine eigene Situation zu Beginn seiner Karriere, stelle er fest, dass man als junger Mensch zu wenig Lebenserfahrung habe, um abzuschätzen, welcher Kundenberater wirklich hilfreich sei. «Unter Spielerkollegen redet man wie sonst in der Schweiz auch nicht übers Geld.» Schliesslich habe er einen Teilhaber einer Vermögensverwaltungsfirma gefunden, der ihn beraten habe, allerdings ohne auf Sportler spezialisiert gewesen zu sein.

Remo Meister, Kommunikationschef des FC Basel, sagt dazu: «Wir beraten die Mitarbeitenden und Spieler und Spielerinnen gerne bei finanziellen Fragen, falls dies gewünscht wird. Falls es kompliziertere Anfragen gibt, vermittelt der FCB die Betroffenen auch gerne an Spezialisten aus seinem Partnernetzwerk weiter.» Insgesamt hielten sich die Anfragen seitens der Spieler aber in Grenzen. Einige gingen mit allfälligen Fragen wohl auch direkt auf ihr privates Berater-Umfeld zu, andere kümmerten sich vielleicht auch nicht proaktiv um Vorsorgethemen und Finanzfragen.

Teamsportler sind versichert

Betreffend Vorsorge muss zwischen Mannschafts- und Einzelsportlern unterschieden werden. Bei Mannschaftssportlern sind die Arbeitgeber für die Pensionskasse zuständig, während die Vorsorgeberatung für Einzelsportler komplexer ausfallen kann. Bei Vermarktungsrechten stellt sich die Frage,

ob diese vom Sportler direkt oder über eine Zweckgesellschaft vereinnahmt werden. In jedem Fall empfiehlt sich eine individuelle Analyse der konkreten Situation, da die rechtlichen und steuerlichen Auswirkungen je nach Konstellation sehr unterschiedlich sein können.

Sämtliche erwerbstätigen Mannschaftssportler sind obligatorisch versichert (AHV/IV/BVG). Die Selbstvorsorge in der dritten Säule sei Privatsache, sagt Meister, so wie bei Angestellten anderer Unternehmen auch. Im Rahmen der obligatorischen Unfallversicherung sind die Mitarbeitenden bei Berufs- und Nichtberufsunfällen sowie bei Berufskrankheiten versichert, auch hier wie andere Arbeitnehmende. Nach Ablauf bestimmter Fristen werden gemäss Unfall- und Krankenversicherung maximal 80 Prozent des versicherten Lohnes weiter bezahlt. Dabei sind allerdings variable Lohnbestandteile wie Prämien nicht versichert.

Früher Karrierehöhepunkt

Im Gegensatz zu Personen mit klassischen Berufen erleben Sportlerinnen und Sportler meist in jungen Jahren den Höhepunkt ihrer Karriere. Dementsprechend ist auch ihr Verdienst in jungen Jahren relativ hoch und nimmt mit der Zeit stark ab. Steve Krähenbühl, UBS-Kundenberater Sports & Entrepreneurs, stellt denn auch fest, dass viele Sportler kurzfristig zwar relativ hohe Einkommen hätten. Trotzdem hätten viele in späteren Jahren Schwierigkeiten, ihren Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Grund dafür ist oftmals, dass sie ihr Geld nicht richtig angelegt haben.

Für Sportler müssen im Vergleich mit anderen Kunden zusätzliche Parameter in die Kalkulationen einbezogen werden. «Langfristiges, nachhaltiges Anlegen ihres Geldes ist für Individuen dieser Berufsgruppe besonders relevant, da bereits zu Beginn ihrer Karriere grosse Summen an Geld vorhanden sind, das es zukunftsorientiert anzulegen gilt», sagt der UBS-Kundenberater.

Geht man davon aus, dass ein Sportler mit 35 Jahren seine Karriere beendet, ein jährliches Budget von rund 200 000 Franken pro Jahr hat und seine Restlebenszeit rund 50 Jahre beträgt, muss er über ein Vermögen von mindestens 10 Millionen Franken verfügen, um davon leben zu können. Dabei werden

die Dividendeneinnahmen für seine Steuern verwendet; in dieser einfachen Rechnung sind Zinseszinsen und Rendite-Erfolg nicht berücksichtigt.

Da dies die meisten Sportler nicht erreichen, sind viele beim Karriereende damit konfrontiert, dass die verbleibenden Einnahmen ihre gewohnten Ausgaben nicht mehr decken. Daher könne es sinnvoll sein, durch einen geschickten Anlagemix während der aktiven Karriere Portfolios aufzubauen, die nach der sportlichen Karriere überdurchschnittlich hohe Ausschüttungen ermöglichen, sagt Krähenbühl.

Ein Bankberater, der nicht genannt werden will, schätzt, dass das typische Portfolio eines gut verdienenden Fussballprofis aus 60 bis 80 Prozent Aktien, 20 Prozent Private Equity und 0 bis 20 Prozent Obligationen bestehe, «wobei nun Obligationen wiederum an Attraktivität gewinnen». Dazu besitzen viele Spieler ein Eigenheim. In der Regel haben solche Profis ein diskretionäres Mandat, die Bank übernimmt nach Festlegung des Anlage- und des Risikoprofils die Investment-Entscheidung.

In Immobilien anlegen

Ein anderer Kundenberater, der vor allem südamerikanische Fussballprofis in der Schweiz betreute und dies teilweise heute noch tut, sagt, dass Spieler, die aus Ländern mit schwacher Wirtschaft und hoher Inflation stammten, oft Bedenken hätten, wie sicher die angelegten Gelder seien. «Sie möchten ihr Vermögen am liebsten in Cash halten», sagt der Berater. Er müsse ihnen aufzeigen, dass Bargeld bei Inflation durch die Geldentwertung ebenfalls an Wert verliere. Viele Spieler wollten auch in Immobilien investieren. Bekannt ist, dass der Schweizer Nationaltrainer Murat Yakin und auch die Nationalspieler Granit Xhaka, Brel Embolo und Djibril Sow in Liegenschaften investiert haben.

Nicht nur aus finanzieller Sicht ist für Spitzensportler der Übergang von einer Spitzensport-Karriere in die Nach-Sport-Karriere meistens extrem schwierig. Umso wichtiger ist es, dass sie realistische Vorstellungen davon haben, wie ihre finanzielle Situation aussieht. Für die meisten Profis in der Schweiz beginnt mit dem Ende der Sportkarriere ein Neustart auch im beruflichen Leben.

Gemäss Huggel von Athletes Network haben seine Kunden fast alle eine abgeschlossene Berufslehre oder die Matura. «Doch starten danach noch zu wenige weitere Ausbildungen während der Fussballkarriere. Das ist beispielsweise im Herren-Eishockey in der Schweiz viel besser.»

ANZEIGE

ESG Zertifikatslehrgänge
Praxisnah. Modular. Kompakt.

ESG-CA Investments
ESG-CA Finanzierung
CESGA® - Certified ESG Analyst
FIDLEG Zertifikat

AZEK
T +41 (0)44 872 35 35 | info@azek.ch | www.azek.ch